

Marburger Zeitung.

Nr. 98.

Sonntag, 15. August 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Carmondbeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Wien. Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation nahm den Antrag an, über das Indemnitätsansuchen und den Nachtragskredit für 1868 bis zur Vorlage des Rechnungsabschlusses nicht zu verhandeln.

Wien. Nach dem „Wanderer“ beschloß das Katholikenvomite, dem Erzherzog Karl Ludwig das Protektorat der Katholikenvereine anzubieten.

Prag. Bischöfliche Instruktionen an den Klerus erklären mit Zustimmung des Papstes, daß die Bethheiligung des Klerus an der neuen Schulaufsicht kirchlicherseits zu gestatten sei.

Trieste. Aus Anlaß der zuerst auf den 7. d. M. festgesetzten, dann auf den 10. verlegten Auslosung der Kontribuirten kam es am 10. d. M. zu ernststen und ausgebreiteten Unruhestörungen. Wie man der „Tr. Btg.“ mittheilt, hatten sich vor der Doblkaserne gegen 1500 Personen versammelt. Die Losung gelangte nur bis zur 4. Nummer und wurde dann durch gewaltthätiges Einschreiten unterbrochen. Die Kommission, bei welcher sich auch der Podestá Dr. d'Angeli befand, wurde im Zimmer eingesperrt und der Schlüssel abgezogen, durch die Fenster sollen Holzstücke geworfen worden sein. Hierauf zerstreute sich die Volksmenge in der Stadt, wo allerlei Unordnungen und Ausschreitungen begangen wurden, so daß man es an mehreren Orten für gerathen hielt, die Thüren zu schließen. Den von den Organen der Sicherheitsbehörde Verhafteten folgte ein zahlreicher Pöbelhaufe mit Pfeifen und Geschrei, so daß die Eskorte an einigen Punkten sich mit dem Gewehrkolben Bahn brechen mußte. Auch wurde im Angesicht der drohenden Haltung der Unruhestörer scharf geladen und die Polizeidirektion von einer Militärabtheilung besetzt. Daß die leider ziemlich zahlreichen, dem fremden Eigenthume gefährlichen Elemente dieser Stadt den willkommenen Anlaß ebenfalls zur Ausbeutung benützten, versteht sich von selbst. Auch wurde am heutigen Tage ein Militärpolizeisoldat, der in die Kaserne zurückkehrte, in Via della Mada (in der Altstadt) überfallen und erhielt mehrere Wunden, so daß er ins Spital gebracht werden mußte. Die Zahl Verhafteten beträgt,

wie es heißt, 13; bei einem derselben fand man eine Pistole und ein Messer. —

Zur Säcularfeier der Lubliner Union fand 11. d. M. ein zahlreich besuchter Gottesdienst in der Dominikanerkirche statt. Hierauf wurde zur Errichtung eines Denkhügels auf dem Lemberger Schloßberge geschritten; Smolla machte nach einer kurzen Ansprache den Anfang; ihm folgten die Mitglieder des Stadtrathes, viele Korporationen und Deputationen. Trotz des andauernden Regens hatte sich ein zahlreiches Publikum an der Feierlichkeit betheiliget. Während des Gottesdienstes waren alle öffentlichen Lokale geschlossen. Abends wurde die Stadt glänzend illuminirt und fand im Theater eine Festvorstellung statt.

Portugal. Die Pairstammer hat mit 25 gegen 13 Stimmen ein Misstrauensvotum gegen das Ministerium angenommen. — Die Deputirtenkammer genehmigte mit 50 gegen 46 Stimmen die Konzession für die südliche Eisenbahn. Gerüchtwiese verlautet, daß der Sturz des Ministeriums bevorstehend sei.

Presse und Wahrheit.

Die Wahrheit ist vertrauenerweckend, sie ziert den Mann, die Unwahrheit, auch nur einmal ausgesprochen, entzieht ihm das Vertrauen auf lange Zeit, ja auf immerdar. Wie viel mehr ist das der Fall bei der Presse, welche bildend auf das Volk einwirken, dasselbe zu edleren Zwecken heranziehen soll; hier wirkt die Unwahrheit, insbesondere, wenn sie zu Partezwecken ausgenützt wird, wie verderbenbringendes Gift, sie entzieht das Vertrauen der denkenden Parteigenossen und raubt die Achtung der Gegner, an welcher Achtung doch jedem Parteimanne gelegen sein soll. Hier schadet die Unwahrheit um so mehr, als sie zu hundertmalen ausgestreut wird, und dauernd haftet, nicht wie das flüchtig ausgesprochene Wort. —

Bei allen Partemitteln die man anwendet — und welche Partei, die mit Ernst ein Ziel anstrebt, würde es nicht thun — soll man ehrlich und wahr bleiben; das schändlichste Mittel ist absichtlich Verklünerung der Erfolge der Gegner und Vergrößerung der eigenen Errungenschaft. Leider müssen wir dies gar oft erfahren und die jüngsten Erfolge

Der Handelsweg nach Indien über Aegypten und die Kanalisierung der Landenge von Suez.

Von Josef R. Schaller.

(Schluß.)

Im Westen des Eimihafes zweigt sich der Süßwasserkanal nach Süden ab und geht an der Vertiefung, den sogenannten bitteren Seen vorüber durch eine trostlose Wüstengegend bis nach Suez. Dieser Theil hat auch zwei Schleusen, die Länge desselben beträgt ungefähr 11 Meilen. Gegen die abspülende Kraft des Wassers und das Herabrollen des Sandes am Kanalufer wurde in großer Menge das Gebüsch der Tamariske angepflanzt, welche sich wegen ihrer langen Wurzeln besonders dazu eignet, die Erde an den Kanalufeln festzuhalten und Auslockerung der Dämme zu verhindern.

Ueber die Nützlichkeit dieses Süßwasserkanals herrscht nur eine Stimme. Erstens hat er die Arbeiten am Hauptkanal wesentlich erleichtert; denn er ist eine bequeme Wasserstraße für den Transport von Lebensmitteln und sonstigen Bedürfnissen; er hat die Bausteine für den großen Kanal, die am Berge Senouffe nördlich von Suez gebrochen wurden, befördert; er hat den Arbeitern ein überreiches Quantum an Trinkwasser zugeführt. Zweitens dient dieser Kanal zur Bewässerung kulturfähiger Ländereien; es haben sich bereits an seinen Ufern mehrere bewohnte Dörfer gebildet und steht die Bildung anderer in Aussicht. Was die Arbeiten am Hauptkanal selbst anbetrifft, so hatte man dieselben an verschiedenen Stellen begonnen. Bereits im Jahre 1860 waren die Werke für den Hafen Said am Mittelmeer fertig, der Leuchtturm daselbst aufgestellt. Die größten Schwierigkeiten bot die Stelle zwischen Suez und den bitteren Seen, tausende von Arbeitern waren hier Jahre lang thätig. Es wäre aber ermüdend, alle die einzelnen Momente bei der Ausführung eines so großartigen Werkes aufzuzählen — es genüge anzuführen, daß der eigentliche Durchstich bereits vollendet, der Kanal für kleinere Schiffe

bereits fahrbar und daß schon im vorigen Jahre das erste Schiff zur Fahrt aus dem rothen Meere in das Mittelmeer die neue Wasserstraße benützt hat — es war ein österreichisches Schiff. Freilich ist noch vieles zu thun bis zur Vollendung der Arbeiten. Indessen lauten die neuesten Nachrichten, daß man bald mit allen Arbeiten fertig zu werden hofft, um dann im heurigen Jahre zur feierlichen Eröffnung schreiten zu können.

Nun noch eine kurze Beantwortung der letzten Frage: Welches werden die Folgen dieser Unternehmung sein? Wenn schon über die Rentabilität des Kanales arge Zweifel erhoben worden; wenn schon die Voranschläge über den Gewinn der Kanalgesellschaft sehr sanguinisch abgefaßt sind; so werden doch die Vortheile, welche die vollendete Wasserstraße zwischen dem mittelländischen und rothen Meere der ganzen Schiffahrt und handeltreibenden Welt zu bringen verufen ist, nicht hoch genug angeschlagen werden können.

1. Ein Hauptfortschritt der Schiffahrt besteht in der Abkürzung und Beschleunigung der Fahrt. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, verspricht die Vollendung des Suezkanals der Schiffahrt einen der allergrößten Vortheile. Vielsache Berechnungen haben bewiesen, daß durch den Suezkanal die Distanz zwischen den indischen Küsten und den europäischen wie nordamerikanischen Seehäfen durchschnittlich fast um die Hälfte abgekürzt wird.

Der Weg von Europa um das Kap der guten Hoffnung nach Indien beträgt durchschnittlich 3800 deutsche Meilen, während die Route über den Suezkanal und das rothe Meer im Durchschnitt nur 1900 Meilen betragen würde. Die Schiffe der Ostsee würden bei einer Fahrt von 100 Tagen 46 Tage ersparen, die des atlantischen Ozeans 50, die des Mittelmeeres 65 Tage. Einzelne Beispiele werden die Sache noch klarer machen; und von gewissen Punkten aus stellt sich die Sache noch günstiger.

Der Weg von Konstantinopel nach Bombay in Ostindien beträgt um das Kap der guten Hoffnung 3660 Meilen, durch den Suezkanal bloß 1080 Meilen.

ungen im politisch-nationalen Leben Untersteiermark haben wieder solche Ueberreibungen in den slovenischen Blättern zu Tage gefördert. Wir müssen daher die im „Laibacher Tagblatte“ enthaltenen Notiz als vollkommen berechtigt anerkennen, welche sagt: „Die slovenische Journalistik — falls man die nationalen Blätter mit diesem Namen bezeichnen darf — zeigt in der Regel nicht nur eine ungewöhnliche Begriffsverwirrung, sondern bei allen Anlässen, wo sie über Vorgänge im verfassungstreuen Lager berichtet, eine an Blindheit grenzende Augenschwäche. Während sie bei den nationalen Labors jede Lappalie zur Wichtigkeit einer Staatsaktion hinaufschraubt und bei der Seelenzählung der Laboriten die erschienen gläubigen Slovenen durch eine Verengungsbrille zählt, ist sie für die große Volksmenge, die sich am letzten Verfassungstage in Lilli betheiligt, völlig blind. So will „Slovensti Narod“ nur 400 Personen dabei gesehen haben, und zwar 200 Lillier und 200 Auswärtige, vom Volke nahm gar niemand Theil und in ganz Lilli sah man an jenem Tage keinen einzigen echten Bauer. Zum Theile mag „Slovensti Narod“ vollkommen Recht haben, denn seine echten Bauern sind die mit Steinen und Knütteln bewaffneten ländlichen Horden, die zum Angriffe harmloser Städte ausziehen. Doch von solchen nationalen Größen war in Lilli nichts zu sehen, und sicherlich wird die schöne Steiermark auch in Zukunft diese Sorte von Vorkämpfern für nationales Recht im Sinne des „Slovensti Narod“ sich vom Leibe ferne zu halten wissen.“

Als Ergänzung müssen wir nur noch hinzufügen, wie sie aber ihre eigenen Versammlungen immer durch Vergrößerungslinsen betrachten, denn an einer Zahl von 9000 Slovenen in Friedau ist nichts wahr als die horrendeste Uebertreibung. Mannigfache Berichte, die wir theils selbst von wahrheitsliebenden Personen eingelesen, theils in unabhängigen Blättern lesen, stimmen mit unserer ersten Nachricht, daß 2000 schon eine zu große Zahl sei, überein; bedenkt man nur noch, daß Weiber und Kinder auch dabei betheiligt waren (denn Livio rufen können sie), so verringert sich die Zahl der Anhänger noch mehr.

Also hübsch bei der Wahrheit bleiben und sei sie auch herbe, und wie wir es gewohnt sind, nicht mit Schlaghandschuh'n niedergeschrieben, sondern mit allerlei zarten (?) Wigen gespielt, wir vertragen sie besser als Unwahrheit und Uebertreibung, und was das Beste ist, sie verdirbt nicht die Achtung der Gegner.

Vom Verfassungstage.

Nachdem wir den Verlauf des wichtigsten Theiles dieses denkwürdigen Tages aufeinander gesetzt, erübrigt uns nur noch Einiges über das gemeinschaftliche Mittagessen und die Abendunterhaltung, vor der die Nationalen gar so sehr warnten, etwas zu erzählen.

Bei der Tafel war noch im Beginne die gehobene Stimmung zu bemerken, welche die Mittagsversammlung in den Theilnehmern hervorgerufen. Obmann, Herr Laßnig, toastete auf den Kaiser, Bürgermeister Dr. Hiegersberger begrüßte im Namen der Stadt die Anwesenden, sodann wurden Telegramme aus Zellnitz, Laibach (Eisl und Dr. Keesbacher), Graz (Dr. Holzinger), Marburg (Südbahnliedertafel), Krainburg (Leibverein) und ein zweites aus Laibach (Heimann) vorgelesen und mit Jubel begrüßt. Die weiteren Trinksprüche der Herrn Deschmann auf Lilli, Dr. Prieger aus Pettau auf Kaiser Josef II., Prof. Riedl aus Marburg auf Baron Hammerburgstall, ein humoristischer Toast Dr. Diebler's aus Graz, wurden mit Freuden aufgenommen; ebenso Herrn Seeliger's Trinkspruch auf die Landboten, welchen Herr Brandstetter erwiderte; noch mehr hob sich

die Stimmung, als Herr Direktor Davidovsky die Frauen und Herr Prof. Marek die Vereinigung der Deutschen und Slovenen hoch leben ließ; als endlich Herr Prof. Fichna auf alle Gäste, insbesondere aus Laibach, ein Hoch ausbrachte, brach sich das festliche Gefühl in dem „deutschen Liede“ Bahn, das von allen Anwesenden mit Begeisterung gesungen wurde. Mit einem schönen Trinkspruche des Bürgermeisters von Mahrenberg, Herrn Wisiaf, schloß die Feier, nach welcher ein Theil der Festgenossen sich zu dem, vom Ingenieur Herrn Reichel aus Graz auf dem Exerzierplatze in Szene gesetzten Versuche mit dem Extingteur begab, ein anderer Theil die nächsten Hügel bestieg, um das prächtige Panorama Lilli's zu bewundern.

Der Abend versammelte einen großen Theil der Festgenossen wieder im Kasino, wo die Festliedertafel stattfand. Lilli's schöner Damenkreis war nebst den tüchtigen Produktionen des Gesangsvereins die schönste Zierde dieser Unterhaltung, mit welcher in würdiger Weise der denkwürdige „Verfassungstag“ geschlossen wurde.

Bermischte Nachrichten.

(Ein polnisches Freikorps gegen ein Judenmädchen.) Ein Wiener Blatt läßt sich aus Krakau telegraphiren: Sonntag wurde ein fünfzehnjähriges Judenmädchen in einem nahegelegenen Dorfe von zwanzig verkleideten Männern geraubt und in ein hiesiges Kloster gebracht. Zwei von den Thätern wurden in Wieliczka verhaftet. Die Polizei will ohne bischöfliche Erlaubniß nicht einschreiten.

(In Bezug auf das Konzil) ist eine römische Korrespondenz im Mailänder Osservatore Catolico bemerkenswerth. Dieselbe rührt angeblich von dem Monsignor Rardi her, der fast allen vorbereitenden Kongregationen als Mitglied angehört. In jener Korrespondenz wird ausdrücklich erklärt: „Der Syllabus wird die Basis für das künftige Konzil abgeben.“ Dann heißt es weiter, „das Konzil werde und müsse sich auch mit Politik beschäftigen. Es sei ein purer Wahsinn (una vera insania), zu sagen, daß das Dekretum sich bloß mit kirchlichen Angelegenheiten befassen solle; eine vorsefliche Nichtbeschäftigung des Konzils mit politischen Dingen käme einer Abdankung des Konzils gleich.“ Zum Schlusse meint der Verfasser in seiner Kapazität, daß die katholischen Regierungen keine andere Aufgabe haben, als „im Namen der ihnen Untergebenen die Beschlüsse des zukünftigen Konzils zu akzeptiren!“ Glücklicherweise sind die Zeiten der Oberhoheit Roms unwiederbringlich vorbei, wenn man auch an der Ueber noch davon träumen mag, ein neues Kanossa zu erleben. Der Korrespondent der Pall Mall Gazette aus Rom schreibt, Kardinal Meisach sei nicht mit einer Mission des Papstes nach Deutschland gegangen; von einer solchen Sendung sei nie die Rede gewesen und der Kardinal liege heftig erkrankt in Palombarg bei Tivoli. Gleich unbegründet sei das Gerücht, daß Erzbischof Schwarzenberg sich geweigert habe, seine Diözese zu verlassen, um dem Konzil beizuwohnen. Der Prälat habe sich in Rom nahe der deutschen Kirche Santa Maria dell' Anima eine prächtige Wohnung gemiethet und verausgabe 30,000 Franks zu ihrer Ausschmückung. Das Gerücht, Monsignor Fehler sei mit einer Mission des Kaisers von Oesterreich nach Rom gekommen, werde von Jenem selbst auf das entschiedenste in Abrede gestellt; er komme einzig und allein in seiner Eigenschaft als General-Sekretär des Konzils.

(Neue Höllemaschine.) Außerordentliches Aufsehen erregt in St. Petersburg die Entdeckung eines ehemaligen österreichischen Garde-Mittmeisters, Ludwig Abendroth. Es ist das ein kleines Geschöß, mit welchem man nicht weniger als nahezu achthundert tödliche Kugeln in

Von Triest im ersten Halle	3576 M.	im zweiten	1404 M.
Von Lissabon „	3210 „	„	1500 „
Von London „	3560 „	„	1860 „
Von Petersburg „	3930 „	„	2230 „
Von Newyork „	3720 „	„	2257 „

Es sind hiebei freilich noch andere Umstände in Betracht zu ziehen, die oft auf die Beschleunigung der Schifffahrt hindernd einwirken können, z. B. Winde, Strömungen, das Fahrwasser u. s. w. Aber man behauptet, daß diese Umstände bei der Fahrt durch den Suezkanal und das rothe Meer minder störend sind und die Hindernisse theilweise durch Schlepper überwunden werden können.

2. Durch die Eröffnung der neuen Wasserstraße erwächst der Dampfschifffahrt im Gegensatz zur Segelschifffahrt eine neuer Aufschwung. Die Anwendung der Dampfschiffe für weite Fahrten über den Ocean war bisher eine beschränkte, weil die Dampfer einen großen Theil ihres Raumes mit dem notwendigen Kohlenvorrathe auf die lange Reise ausfüllen mußten und daher viel weniger Raum zur Aufnahme von Gütern verwenden konnten. Der Gütertransport wurde dadurch bei Dampfschiffen beeinträchtigt und große Frachten wurden bisher immer noch durch Segelschiffe befördert, besonders im Verkehr mit Indien und Australien. Die neue Route durch den Suezkanal, die durchaus an der Küste hinläuft, gestattet, die Errichtung von Kohlenstationen an verschiedenen Orten, die Schiffe können von Zeit zu Zeit frisches Heizmaterial einnehmen, sie sparen an Schiffsraum zur Aufnahme eines größeren Quantum an Gütern und dadurch ist die Möglichkeit für eine umfassende Anwendung und Entwicklung der Dampfkraft im großen Verkehr gegeben.

3. Die Unternehmer des Suezkanalbaues haben in mächtigen Zahlenreihen die Vortheile aufgezählt, welche die neue Wasserstraße der Schifffahrt und dem Völkerverkehr gewähren soll. Auf 3 Mill. Tonnen wurde der Frachtverkehr durch den Suezkanal berechnet; eine Zeitersparniß von 4 Monaten wurde bei einer vollen Fahrt nach statistischen Ausweisen angenommen. Während sich die Kosten für die Fracht um Afrika p. Tonne auf 120 Franks belaufen, sollen dieselben auf dem Wege durch den Kanal nur 72 Franks betragen. Wenn man also den Gewinn per Tonne auf

50 Fr. und die ganze Güterbewegung im Anfange auf 3 Mill. Tonnen ansetzt, so würde der Vortheil, welchen der ganze Handel aus dieser Veränderung zieht, sich auf 150 Mill. Fr. jährlich belaufen.

Berufen wir nun noch einen kurzen Blick auf das kulturhistorische Moment, welches durch diesen großen Fortschritt im Weltverkehr berührt wird. Derartige Veränderungen haben stets auch tiefgreifende soziale und politische Folgen mit sich gebracht und weltgeschichtliche Ergebnisse gehabt. Für den Orient steht durch die Eröffnung des Suezkanals eine vollständige Umwälzung bevor, er kann sich aus seiner moralischen, volkswirtschaftlichen und staatlichen Verfunkenheit wieder erheben, die Völker Asiens, die Chinesen, Japanesen und Afrikaner, wie die Abyssinier werden durch den neuen Handelsweg mit den hochkultivirten Europäern in eine viel innigere Berührung gebracht. Welche Blüthenzeit für das alte Wunderland Aegypten! Und die europäischen Völker, welchen Aufschwung werden sie erleben! Abgesehen von den Engländern, den Holländern, den Franzosen, den Italienern, wie würden wir armen, finanziell derangirten, politisch beschnittenen und in den Hintergrund gedrängten Oesterreicher wieder aufleben. Wir würden durch die Eröffnung des neuen Seethores nach Indien erst die wirkliche Gelegenheit zum Welthandel erhalten und Triest wird dann ebenso ein Welthafen werden, wie es Lissaborn, Amsterdam, London durch die Entdeckung des Seeweges um die Südspitze von Afrika geworden sind.

Und so wünschen wir denn von ganzem Herzen die baldige Eröffnung des neuen Seeweges nach Indien und wollen dieselbe mit dem herzlichsten Glückwunsch begrüßen.

Das vergiftete Bouquet

oder

Nache einer Schauspielerin.

Daß der Haß zweier rivalisirender Schauspielerinnen keinem anderen Haße der Welt an Intensivität nachsteht, ist bekannt; dennoch dürften Fälle, wie nachstehender, der sich kürzlich in Italien zutrug, nicht allzu

einer Minute mit größter Trefflichkeit abfeuern kann. Die kaiserlich russische Regierung soll die Erfindung künstlich an sich zu bringen beabsichtigen.

(Zur Geschichte der Nächstenliebe.) Aus den Windisch-Büheln 10. Aug. schreibt man uns: Folgender Fall ereignete sich in St. Georgen in N. B. Da wollte der Herr Pfarrer das von einem ledigem Mädchen zur Taufe geschickte Kind nicht nur nicht taufen, sondern hies noch die Person, die das Kind trug, eine H... Der Dechant von St. Leonhard vollzog hierauf den Taufakt.

Marburger Berichte.

Marburg, 14. August.

(Graf Brandis.) Der Majorats Herr der gräflich Brandis'schen Familie, Heinrich Adam Graf Brandis, ist in Flödingen im 82. Lebensjahre gestorben und wurde vorgestern nach Marburg überführt; gestern fand dessen Beisetzung in der Gruft der Vorstadt Pfarrkirche statt, nachdem man der Bedingung in Bezug auf Einbalsamieren und Beschaffenheit des Sarges nachgegeben.

(Zum Verfassungstage.) Wie sehr die von uns ausgesprochenen Meinungen, die der meisten Männer Steiermarks sind, beweist folgendes Schreiben: „Die Abgeordneten von Silli sind zurückgekehrt und Andere sind zu einem neuen Kongresse dahin abgegangen; doch hoffen die Vernünftigen noch immer eine friedliche Lösung, wenngleich vielleicht eine „neue Landkarte“ hier auch nur eine Frage der Zeit ist. Vor der Hand geht es doch nur darauf hinaus, daß die Herren im warmen Zimmer den Schlachtenplan entwerfen und ihre Truppen ins Feuer schicken. „Weit weg ist gut für'n Schuß“ sagt das Sprüchwort und so trifft die tapferen Führer wenigstens kein tödtliches Geschöß. Der Zeitungslärm gleicht dem Federkriege der Diplomaten vor und nach der Aktion. Wenn aber einmal die Bildung allgemein und die Leute selbst denken lernen, hört dies auf. — Wer hätte vor so und so viel Jahren gedacht, daß außer den hohen und höchsten Behörden ein Eterlicher mitreden werde, wenn eine Stelle zu besetzen; jetzt erlauben sich Zeitungsschreiber sogar einen Statthalter vorzuschlagen! Was vorhin Amtsgeheimniß, worüber man höchstens lächeln hörte, wird jetzt offen herumgetragen. O tempora, o mores! würde mancher sel. Bureokrat ausrufen und sich im Grabe umdrehen, wenn er vernähme, daß die Leute, welche zählen, auch mitreden wollen — aber es ist einmal so gekommen! Manches ist zu schnell gekommen; der Vormundschafft nicht entwachsen, sondern enthoben, macht mancher Mündel „dumme Streiche“; wenn nun auch nicht solche, kommen doch Thatsachen zum Vorschein, die offenbar zu wenig Erfahrung im Geschäftsleben zeigen; aber eben, daß man den Gemeinden die Autonomie unbedingt gewähre (um nur der Last los zu werden), ohne die Elemente heranzubilden, welche so Manches gute von Vorhin ersetzen würden, zeigt wieder nur die Mißgriffe dort, wo man sie nicht erwartete; daher so Manches, was früher doch nicht war.

(Sängerfahrt.) Der Ausflug der Südbahnliedertafel und Werkstättenmusikpelle am verflorenen Sonntage war vom schönsten Erfolge gekrönt. An fünfhundert Teilnehmer fuhren mit dem bestimmten Extrazuge um 10¹/₂ Uhr nach Raft, woselbst sie vom Festkomite empfangen wurden. Man begab sich sodann in den „Sängerhain“ neben der Bahnstation, welcher mit Fahnen und Emblemen geschmückt war und in welchen man durch eine Ehrenpforte eintrat. Nach einer

Stunde Ruhe wurde zur Bivat'schen Glasfabrik aufgebrochen, woselbst man zwei Stunden verweilte und durch Lieder, Musikpiegen und Aufertigen von Gläsern zum Andenken an den Festtag sich vermügte. Nachdem man in den „Sängerhain“ zurückgekehrt, entschwand die Zeit in einem beständigen Wechsel von Liedern, Deklamationen und Produktionen der Musikpelle, so daß der durch spätere Nachzügler aus Marburg und Landleute aus der Umgebung bis auf etwa tausend Menschen angewachsenen Menge die Stunde des Abfahrens, 9 Uhr, viel zu zeitlich erschien. Die Gesellschaft gab durch Absenden zweier Telegramme zum „Verfassungstage nach Silli“ ihre patriotische Gesinnung kund. Dem Vereine und den anderen Theilnehmern an diesem schönen, heiteren Feste wird der Tag unvergeßlich bleiben.

(Zu Stande gebracht.) Die Mörder des Franz Malel, von dessen Tod wir in Nr. 95 berichteten, die beiden Binger'söhne Barth. Fraß und Murko, letzterer Urlauber, sind von der Gensdamerie aufgegriffen und dem Bezirksgerichte St. Leonhard eingeliefert worden. Sie befinden sich hier in Untersuchungshaft und haben ihre Unthat bereits gestanden. Ob der Säbel, mit dem sie dem Unglücklichen, den sie rückwärts anfielen, die Hiebe über den Kopf und die Hände versetzten, oder die Stiefel, die sie demselben abgezogen und die aufgesunden wurden, die Ursache der Entdeckung war, ist nicht gewiß.

(Diebstahl.) Dem Bergbold Andreas Schischeg in Ober-Bilitzen wurde, verschiedene Effekten, Kleidungsstücke, Schmalz, Schweinhäute, am 20. Juli aus seiner Behausung gestohlen.

(Volksversammlung.) Montag den 16. August Abends 7¹/₂ Uhr in der Gambirushalle, Gegenstand der Verhandlung: Aufhebung der Klöster und Orden, Fortweisung der Jesuiten, Einziehung und Verwendung der Kirchengüter.

(Evangelische Gemeinde.) Da Herr Pfarrer Schroll als Abgeordneter zur G. A. Versammlung nach Bayreuth abgereist ist, wird heute vom Herrn Schulz, zweitem Prediger in Graz, der Gottesdienst abgehalten.

Eingefandt.

In der „Marburger Zeitung“ vom 4. d. M. wurde bedeutet, daß das Fahren auf den Trottoirs abzustellen sei, es wären aber noch andere über Hand nehmende Uebelstände, als: der Straßenbettel, das Peitschengeknalle, das Fahren und Reiten auf den Schwegen abzustellen.

Es möge das Stadtamt hierauf Rücksicht nehmen und die Aufsichtsorgane zur genauen Erfüllung ihrer Pflicht strenger verhalten.

F. S. S.

Geschäftsberichte.

Marburg, 14. Aug. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4. —, Korn fl. 2.95, Gerste fl. 2.90, Hafer fl. 2.05, Aukurug fl. 3. —, Heiden fl. 2.95, Hirsebrein fl. 4.20, Hirse fl. 0. —, Erdäpfel fl. 1. — pr. Megen. Rindfleisch 25, Schweinefleisch jung 25 fr. pr. Pfund. Holz, hart 30“ fl. 10. 18“ fl. 4.70, detto weich 30“ fl. 0. —, 15“ fl. 3.50 pr. Klafter. Holzohlen hart fl. 0.70, weich fl. 0.50 pr. Megen. Heu alt fl. 1.30, neu fl. 0. —, Stroh, Lager fl. 1.20, Streu fl. 0.80 pr. Centner.

Vettau, 13. Aug. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 3.80, Korn fl. 2.70, Gerste fl. 0. —, Hafer fl. 1.60, Aukurug fl. 2.90, Heiden fl. 0. —, Erdäpfel fl. 0.90 pr. Megen. Hirsebrein 12 fr. pr. Maf. Rindfleisch ohne Zuwage 26, Kalbfleisch 22, Schweinefleisch jung 24 fr. pr. Pf. Holz 30“ hart fl. 10.50, detto weich fl. 7.50 pr. Klafter. Holzohlen hart fl. 0.50, detto weich fl. 0.40 pr. Megen. Heu fl. 1.10, Stroh Lager fl. 0.90, Streu fl. 0.60 pr. Centner.

häufig vorkommen. In Pavia debütierte eine junge Sängerin, Fräulein L., und stach gleich beim ersten Auftreten ihre Vorgängerin in der Rolle vollständig aus. Die Triumphe des jungen Mädchens erregten bei ihrer Rivalin Eifersucht und mit derselben einen wüthenden Rachedurst, wie er nur einer italienischen Brust entkeimen kann. Diese eifer- und rachsüchtige Primadonna war eine jener gefährlichen Sirenen, deren wohlgestudirte Reize auf jugendliche Herzen einen geradezu verblendenden Einfluß ausüben. Pavia ist, wie bekannt, eine Universitätsstadt und es konnte da einem zu Allem entschlossenen Weibe nicht schwer fallen, unter den Studenten einen liebesentbrannten Tollkopf, ein blindes Instrument für ihren verbrecherischen Plan zu gewinnen. Der, den sie dazu wählte, war ein junger Venetianer, aus edler Familie und sehr reich. Von Grad zu Grad gerieth er derart in die Schlinge der Verführerin, daß seine Leidenschaft vor keinem Verbrechen zurückschreckte. Die L. heimste allabendlich einen wahren Blumenregen ein und unter den Bouquets, die ihr zu Füßen fielen, war immer eines von kleinem Umfange, aber aus Rosen bestehend, deren Duft sie ausnehmend liebte. Dieses Bouquet steckte sie gewöhnlich in ihren Gürtel, nachdem sie einen Moment den Duft der Blumen eingeathmet. Einmal nun war das Bouquet größer als gewöhnlich und die Rosen waren von grünem Gewinde herzförmig eingeschlossen. Eben die ungewöhnliche Größe des Bouquets hinderte Fräulein L., dasselbe an die Brust zu stecken; sie behielt es einen Augenblick in der Hand, begrüßte das Publikum und reichte das Bouquet einem Figuranten, mit der Bitte, dasselbe in ihre Garderobe zu tragen. Der Akt ging zu Ende und die Sängerin begibt sich in ihre Garderobe, ganz erstaunt, ihr Kammermädchen nicht am Eingange zu finden. Sie öffnet die Thüre und stößt einen Schreckensschrei aus — das Kammermädchen lag starr und einer Leiche gleich am Boden. Auf die Rufe der Sängerin liefen etwa zwanzig Personen herbei, hoben die Unglückliche auf und fragten sich, ohne zu wissen, was zu thun sei, gegenseitig um die mögliche Ursache des Unfalls. So drängte man sich fünf, sechs Minuten um die Sterbende, als plötzlich ein Mann mit verstörtem Zügen in die Garderobe stürzt und mit gebieterischer Stimme ruft: „Das Bouquet! Das Bouquet!“ Man machte ihm Platz und erkannte den Doktor A., den gewöhnlichen Arzt der schönen Primadonna. „Ah! der Himmel führt sie zur Stelle, lieber Doktor,“

ruft ihm Alles zu, „sehen Sie doch — —“. Der Doktor aber, ohne zuzuhören, ruft immer fort: „Das Bouquet! Das Bouquet!“ Endlich, als er sah, daß Fr. L. nur in Folge des Schreckens ohnmächtig geworden, beeilte er sich, dem Kammermädchen zu Hilfe zu kommen, immer aber mit dem Rufe: „Das Bouquet! Das Bouquet!“ Der allen unverständliche Ausruf lenkte doch endlich die Aufmerksamkeit auf das auf dem Boden liegende Rosenbouquet. Einer hob es auf, und gab es dem Doktor. „Warum legen Sie denn dem Bouquet so großen Werth bei?“ fragt Fräulein L. „Weil es vergiftet ist, unglückliches Kind!“ Ein Schreckensschrei entran; sich den Kehlen der Anwesenden und die Sängerin, die so wunderbarerweise dem ihr zugeordneten Tode entgangen war, hatte kaum Zeit, sich von dem Ereignisse Rechenschaft abzulegen, als die Glocke ertönte und der Vorhang in die Höhe ging; sie mußte auftreten. Sie erscheint auf der Bühne unter der Schminke todtenblau, das Herz von unsäglichlicher Angst zusammengepreßt — nichtsdestoweniger sang sie mit fieberhaft erregter Stimme. Ihre Augen glänzten in ungewöhnlichem Feuer, ihre Geberden waren nahezu verwirrt. Das Publikum aber, welches all' das der Rolle zuschrieb, applaudirte stürmisch. Als der Vorhang zum achten Male gefallen war, lief die Sängerin, die kaum wußte, was sie gesungen, in die Garderobe zurück, wo sie die ganze schreckliche Wahrheit erfuhr. Der Doktor A. hatte während des vorhergegangenen Zwischenaktes im Logenange promenirt und da in einer Ecke den Venetianer erblickt, dessen Gesichtsausdruck ihn frappirt hatte. Die besiegte Rivalin, die sich gleichfalls im Theater befand, hatte die Thüre ihrer Loge halb geöffnet und der junge Mann ihr im Vorbeigehen die Hand geschüttelt und die verhängnißvollen Worte zugeflüstert: „Es ist geschehen — sie stirbt!“ — „Das Bouquet?“ — hatte die Italienerin gefragt und der junge Mann mit einer bejahenden Kopfbewegung geantwortet. Dem Doktor war gleich Alles klar; er stürzte hinter die Koulissen und fand da richtig ein durch das Bouquet vergiftetes Weib — aber es war nicht Fräulein L. — Das verhängnißvolle Bouquet wurde der Polizei übergeben; man analysirte den Inhalt — es war mit einem feinen, tödtlichen Gifte imprägnirt. Die Schuldigen sind bereits verhaftet.

(S. 3.)

Die Akademie für Handel und Industrie

in Graz,

eine von Kaufleuten und Industriellen Steiermarks gegründete höhere kaufmännisch-industrielle Bildungs-Anstalt,

beginnt am 1. Oktober l. J. ihr 7. Schuljahr.

Zweck der Schule: Die theoretische und praktische Ausbildung tüchtiger Geschäftsleute.

Organisation: Die Schule besteht aus zwei Fachschulen, der kaufmännischen und der kaufmännisch-industriellen, jede mit 3 Jahreskursen; die letztere gliedert sich in eine chemische und mechanische Richtung. Außer den Fachgegenständen werden 3 Sprachen gelehrt (Italienisch, Französisch und Englisch). Für die praktische Ausbildung besteht ein Mustercomptoir, ein chemisches Laboratorium und eine mechanische Lehrwerkstätte.

Aufnahme-Bedingungen: Das 14. Lebensjahr und die Kenntnisse der Unterrealschule, der Bürgerschule oder des Gymnasiums. Für solche, welche die Kenntnisse nicht besitzen, besteht eine Vorbereitungsschule.

Wehrpflicht: Die Studierenden der Akademie genießen, wie die Studierenden der Universität, des Gymnasiums etc. die durch das neue Wehrgesetz ausgesprochene Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes.

Pensio-nate: Zur Unterbringung fremder Studierenden bestehen zwei, von Professoren der Anstalt geleitete und nur für Studierende der Anstalt errichtete Pensionate und Erziehungsanstalten, als: das des Herrn Prof. Alois Kuhn, l. Randellverbindungstraße 64/18, und das des Herrn Prof. Georg Wallnöfer, Schießstattgasse 329/2. — Auch können achtbare Familien, wo fremde Studierende sorgfältige Aufsicht und Pflege erhalten, von der Direktion nachgewiesen werden.

Auf alle Anfragen ertheilt bereitwilligst Auskunft und ausführliche Prospekte

Die Direktion

der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Dr. Uwend, Direktor.

514

Der steirische Fichtenbaum

mit seiner heilenden und belebenden Kraft, welche so allgemein anerkannt ist, und wo viele Leidende, besonders der Nerven- und Sichteleidende, die Fichtennadel-Bäder, worunter das Bad Steinerhof bei Bruck a/M. eines der freundlichsten, Hilfe suchen und finden.

Der **Bade-Extrakt** ist es, der jetzt so häufig von Aerzten als Bad und Einreibung verwendet wird, da die stärksten Bäder keine Aufregung verursachen. **Fleur de Sapin** oder **Fichten-Parfüm** ist wohl das erste Parfüm, welches aus den feinsten Fichten-Parfümen bereitet wird; und hat sich dieser Parfüm ohne Annonce und Reclame bereits, seiner heilenden Kraft als Stärkung eingegeben, bei Kopfweiden, allen nervösen Weiden, für kranke Säuglinge und schlechten Geruch, dem Munde, selbst Bahn gebrochen, und nicht nur als Stärkungsmittel, auch seines lieblichen Geruches wegen, da er das Kölner-Wasser übertrifft, sehr gesucht wird. Die **Fichtennadel-Seife** bewährt auch ihre heilende Kraft bei allen Ausschlägen, reinigt die Haut und ist bei Rheumatismen und Sichteleidenden sehr heilend, ebenso die aus Wurzeln bereitete **Sarcopa-Seife**, welche ein Verfeinerungsmittel der Haut ist, und zum Rasiren die neapolitanische Charitas übertrifft. **Fichtennadel-Liqueur** für alle an Magen- und Magenkrampf Leidende eines der angenehmsten und wirksamsten Mittel. **Fichtennadel-Pomade** ist eine der gefuchtesten Pomaden für das Wachstum der Haare und Verhütung der so lästigen Schuppenbildung. Auch **Fichtennadel-Essig**, sowohl zur Bereitung der Speisen, als auch für Brustkrankheiten, gemischt mit **Bade-Extrakt** zum Verdampfen in Krankenzimmern und reinigen der Luft das wirksamste Mittel.

Der unermüdelichen Forschung des Direktors des Bades Steinerhof verdanken wir diese heilenden und stärkenden **Fichtennadel-Präparate**. Durch diese Präparate ist es selbst den minderen Bemittelten oder durch Geschäfte Verhinderten möglich, die heilenden Bäder zu Hause zu gebrauchen. Dieselben werden von den Herren Aerzten in der ganzen österreichischen Monarchie, sowie im Auslande, bei passenden Leiden verordnet und stets günstig angewendet. (491)

Haupt-Depot bei F. Kolletnig, Marburg.

Echt amerikanische Nähmaschinen

von Elias Howe.

Das Non plus ultra zum Familien-Gebrauch und für Gewerbetreibende, zu haben bei

Josef Leeb,

394)

Marburg, Burgplatz Nr. 2.

Gasthaus-Anempfehlung.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er das Gasthaus „zur Brühl“ vom 12. d. M. angefangen übernommen hat, und wird sich alle Mühe geben, durch prompte Bedienung, gute Weine, kalte und warme Speisen, besonders Back- und Brathühner, Paprikahendl, Kaffee u. s. w. die verehrten Gäste zufrieden zu stellen. (524)

Johann Roth, Gastwirth.

Ein Fortepiano ist zu verkaufen.

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

(523)

K. k. öster. 1864er Staats-Lose.

Hauptgewinne fl. 250,000 220,000 200,000 150,000 50,000 etc.

Nächste Ziehung am 1. September 1869.

Gestempelte Antheilscheine, auf alle Ziehungen, solange gültig, bis denselben der zwanzigste Theil eines Gewinnes von fl. 250,000 bis wenigstens fl. 160 zugefallen ist, kosten 1 Stück fl. 8, 9 Stück fl. 70, 20 Stück fl. 150.

Baldige Bestellung erbittet

G. F. Schildt,

518)

am Graben 8, in Wien.

Promessen per 1. September à fl. 3.50 incl. Stempel.

Freischliessen

am 18. d. M. Nachmittags 2 Uhr

zur Feier des Geburtsfestes Sr. I. I. apost. Majestät, wozu sämtliche P. T. Herren Schützen eingeladen werden (522) Von der Schützengesellschaft zu Marburg.

Beachtenswerth!

Um gänzlich zu räumen, werden die von der großen Partie noch vorhandenen 5- bis 6000 Ellen Kleiderstoffe, welche sich vorzüglich zu Herbst- und Winterkleidern eignen und pr. Elle 50, 60, 70, 80 kr. bis fl. 1 gekostet, um den **Spottpreis zu 30 und 35 kr.** ausverkauft bei

Josef Schrey & Sohn

in Marburg, Tegetthoffstraße.

(519)

A V I S O.

Nur noch kurze Zeit.

Wegen Kündigung unseres Lokales sind wir genöthigt, die noch vorhandenen Waaren aus der **Konkursmasse** der E. & P. aus Wien

mit 30 Prozent unter dem Fabrikspreis sowohl en gros als en detail auszuverkaufen.

Preis-Courant

mit Abschlag von 30% zu nur festen Preisen:

- 1 Stück Leinwand zu 30 Ellen von fl. 4.50 und höher.
- 1 zu 36, 40 u. 50 Ellen, Holländer von fl. 10
- 1 Elle Chiffon, Coileforte, Naturell Molinos von 14 kr.
- 1 Weberzeug 16 kr.
- 1/2 Duzend echte Leinentüchel 80 kr.

Kleiderstoffe, eine immense Auswahl, staunend billig zu 10, 12, 15, 20 kr. u. pr. Elle,

alle Farben feine Mohairs und Käser von 30 kr. und höher.

Damen-Wäsche, als: Hemden, gestickte glatte u. Fantasie, fl. 1.10 und höher.

Corsettes, gestickt und elegant adjustirt, Unterröcke.

Herren-Wäsche alle Sorten.

Tuchstoffe, als: Sosen- und Rockstoffe, Pelze, Double, Belour, staunend billig.

10000 Ellen Leinwände in Resten zu 5, 6, 8 und 10 Ellen werden staunend billig verkauft.

Joppen und Regenmäntel (wasserdicht)

zu sehr billigen Preisen.

Briefliche Aufträge werden prompt gegen Kassa oder Nachnahme ausgeführt.

Verkaufsort einzig und allein nur Herrengasse Nr. 113, dem Café Pichs gegenüber.

Achtungsvoll

Schneider & Bettelheim.

Zur Wiener Waarenhalle.

481

Herrn J. G. Popp, praktischer Zahnarzt,

in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

Drahtosz, 3. Juni 1868.

Gehrter Herr!

Nach Ablauf eines Jahres kann ich nicht umhin, Ihnen abermals die dankbare Anerkennung der **Vortrefflichkeit Ihres Anatherin-Mundwassers** auszusprechen. Nicht allein bei mir, sondern bei allen meinen Freunden und Bekannten, in verschiedenen Theilen des In- u. Auslandes, hat sich die unübertroffen, überraschend, heilsame Wirkung desselben ausgezeichnet bewährt, und Viele werden Ihnen ihren Dank schriftlich ausdrücken. Es bewährt sich, dass es ein Heilmittel ist, welches nicht — wie viele andere — nur eine Zeit verhilft. Die Wirkung des Anatherin-Mundwassers bleibt unverändert, ungeschwächt, stets dieselbe heilsame, stärkende.

Ich muss auch noch anführen, dass Herr Klemens Orlich aus Rovigno, der mit einervieljährigen, veralteten, böartigen, hartnäckigen Mundkrankheit behaftet ist, die, ungeachtet des stets fortgesetzten ärztlichen Beistandes und Gebrauches aller möglichen Mittel, für unheilbar gehalten wurde, mir schrieb, dass schon nach zwanzigtägiger Anwendung Ihres Anatherin-Mundwassers sich merkliche Besserung zeigt, und das Zahnfleisch ein gesundes Aeussere darstellt.

Gleichzeitig muss ich auch lobend Ihre **Anatherin-Zahnpasta** erwähnen. (38)

Ihr ergebenster Diener

Josef Ritter v. Zawadzki.

Zu haben in: Marburg bei Herrn Bancalari, Apotheker, F. Kolletnig und in Lauchmanns Kunsthandlung; Cilli bei Crisper, in Baumbach und in Kaufers Apotheke; Sauerbrunn in der Apotheke; Radkersburg J. Weisinger; Murek bei Kugler & Werlach; Warasdin in A. Galters Apotheke; Luttenberg bei R. Wilhelm; Rohitsch in Kripers Apotheke; Windisch-Graz in Ammerbachers Apotheke und bei J. Kaligarsch; Luffer in der Apotheke; Windisch-Landsberg in Bapuliks Apotheke.